

Die Malereien im Chorbogen

Im Chorbogen sind dargestellt Christus als Weltenrichter in der „Mandorla“, auf einem Regenbogen sitzend, flankiert von Maria links und Johannes rechts und weiteren Engeln und Heiligen.



An der linken Seite muß sich ein Durchbruch in der Mauer befunden haben, da sich hier eine sauber verputzte Eckkante befindet. Die Malerei reicht jedoch über diese Ecke hinweg. Zur Deckenfläche hin wird die Malerei von einem breiten Band (15 Zentimeter) rot-braun-violetter Farbe mit schwarzen Begleitern begrenzt.





Maria



Johannes

Unterhalb des Balkens ist eine Darstellung von Himmel und Hölle zu vermuten. Die linke Seite des Chorbogens ist der Bereich des Himmels mit Figuren von Heiligen (mit Nimbus) und Engeln. Rechts ist der Bereich der Hölle (Figuren und Fabeltiere), ganz unten ein Höllenschlund mit Feuerzungen und Fabeltieren.



Himmel



Hölle



Bei der Nachreinigung mit destilliertem Wasser zeigt sich direkt über dem Chorbogen unter dem Balken, unter einer hauchdünnen Kalkschicht verdeckt, die Jahreszahl 1490. Die Zahlen sind 17 bis 22 Zentimeter groß, zumindest die 1 und die 9 kann man gut erkennen. Hier dürfte es sich aber nicht - wie der Restaurator vermutet - um die Jahreszahl der Erbauung der Kirche handeln, sondern um den Zeitpunkt der Ausmalung bzw. der neuen Weihe.

Über dem Chorbogen ist das SCHÖLLKRAUT (*chelidonium majus*) dargestellt. Die Pflanze ist sehr naturgetreu dargestellt (nur die Blüten sind etwas groß). Die Pflanze gehört zu den Mohngewächsen. Die Staude ist fast kahl, der Stengel ist verzweigt. Die Blätter sind stumpfgrün und fiederspaltig bis gefiedert. Die Blüte ist gelb. Beim Zerreiben sondert die Pflanze einen orangefarbenen Milchsaft ab.



Das Schöllkraut findet sich in Unkrautfluren, an Wegrändern und an schattigen Stellen und ist sehr häufig in Hochstadt. Es ist ein alter Kulturbegleiter und Siedlungsanzeiger und ein Zeigerpflanze für Stickstoff. Der giftige Milchsaft wird verwendet als Mittel gegen Hühneraugen und Warzen. Schöllkraut stand aber auch in dem Ruf, den grauen Star heilen zu können, und wurde so zum Symbol des Heilmittels gegen geistliche Blindheit. Man nahm auch an, die Schwalbe könnten ihren Jungen durch den Saft des Schöllkrauts („Schwalbenkraut“) das Augenlicht zu geben.



Schöllkraut an der Hochstädter Kirche



Zeichnung

Feldmann meint, es handele sich um *Anagallis* (Gauchheil) oder *Veronica* (Ehrenpreis). Aber Ehrenpreis ist ein Rachenblütler. Nur der Wald-Ehrenpreis ist eine Heilpflanze, während Gamander-Ehrenpreis und Persischer Ehrenpreis keine Heilpflanzen sind. Typisch für Ehrenpreis sind die Blüten in Traubenform. Das ist aber bei der Darstellung in der Kirche nicht der Fall, auch das Blatt ist nicht typisch für Ehrenpreis.